

Die kollektive Sicherheit als Quell der Unsicherheit.

Mussolinis Trümpfe schrecken Frankreich.

London, 6. März. Nach dem „Daily Telegraph“ hat sich das Kabinett mit der europäischen Lage befaßt. Einige Blätter berichten, daß ein Teil des Kabinetts den Außenminister wegen seiner Stellungnahme zur Frage einer Delsperre in Genf getadelt habe. Eden sei ursprünglich angewiesen gewesen, in Genf „anzudeuten“, daß die britische Regierung eine Delsperre unterstützen würde, wenn sie allgemein gefordert werde. Stattdessen habe er eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der er im Namen Englands die Initiative ergriffen habe. Eden sei eigens nach London zurückgekommen, um die Fühlung mit dem Kabinett aufrechtzuerhalten, da man keine Wiederholung der Hoare-Episode wünsche.

Wie die „Times“ im redaktionellen Teil berichtet, habe Eden die Minister darauf hingewiesen, daß, wie Mussolini angedeutet habe,

Italien die Anwendung einer Delsperre mit dem Austritt aus dem Völkerbund, der Zurückziehung vom Locarno-Vertrag, der Kündigung des französisch-italienischen Militärabkommens und der Wiederbesetzung der französisch-italienischen Grenze beantworten werde.

Sollte die italienische Antwort für den Dreizehnerausschuß in seiner Gesamtheit annehmbar sein, dann komme eine sofortige Delsperre nicht in Frage.

Die „Times“ weist dann darauf hin, daß Frankreich britische Versicherungen gefordert habe,

die es Frankreich gestatten würden, die von Italien angeordneten Gegenmaßnahmen im Falle der Infraktion einer Delsperre auszugleichen.

Das Blatt meint, daß irgendwelche britischen Zusicherungen, die über eine bloße Neubekräftigung der Locarno-Verpflichtungen hinausgingen, sofort Deutschland auf den Plan bringen müssen, denn nach deutscher Ansicht liege der Wert des Locarno-Vertrages in der Unparteilichkeit der Bürgschaftsmächte. Militärische Sonderabmachun-

gen zwischen England und Frankreich würden nach seiner Meinung den Locarno-Vertrag zu Ungunsten Deutschlands verzerren.

Das Blatt kommt dann zu dem Schluß, auf lange Sicht würden die Zukunftsaussichten des kollektiven Systems durch das Ausscheiden einer weiteren Großmacht verschlechtert sein. Wenn etwa auch noch Oesterreich und Ungarn mit Italien zusammen den Völkerbund verlassen würden, dann werde die kollektive Sicherheit aus dem am wenigsten beruhigten Gebiet Europas verschwinden. Die kollektive Sicherheit sei eben eine Münze mit einer Kehrseite. Die britische Regierung sehe sich der schwierigen Aufgabe gegenüber, zu verhindern, daß die Ausbreitung des Prinzipes der kollektiven Sicherheit bei der Behandlung des Abessinienstreites zu einer Ausdehnung der Unsicherheit führe.

Direkte Fühlungnahme Regus-Mussolini?

London, 6. März. Der diplomatische Mitarbeiter der jantionszeitschrift „Daily Mail“ stellt die überraschende Behauptung auf, daß kürzlich eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen Addis Abeba und Rom hergestellt worden sei. Der erste Schritt sei vom Regus ausgegangen, der sich nicht nur, wie die „Daily Mail“ wissen will, zur Eröffnung von Verhandlungen mit Mussolini bereit erklärt haben soll, sondern sogar bereit sein soll, auf der Grundlage weitgehender Gebietsabtretungen zu verhandeln. Die englische Regierung sei von verschiedenen Seiten über diese Angelegenheit unterrichtet worden, u. a. vom britischen Gesandten und vom britischen Militärattaché in Addis Abeba.

Die Behauptungen der „Daily Mail“ werden allerdings von keiner anderen Seite bestätigt.

Frontkämpfer die besten Mittler der Verständigung.

Henry Vichot im „Auffhäuser“.

Berlin, 5. März. Henry Vichot, der Präsident der Union Fédérale, der größten französischen Frontkämpferorganisation, veröffentlicht durch den „Auffhäuser“ eine „Botschaft an die deutschen Frontsoldaten“, in der es u. a. heißt:

„Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittler der Verständigung zwischen unseren beiden Ländern sind. Es ist die gegenseitige Achtung, die die Männer der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die geeignetsten Wortführer des Willens zur Annäherung gemacht hat.“

Innerhalb jedes Landes, und von einem Land zum anderen haben die Kriegsteilnehmer das Vorrecht, als erste zu sprechen.

Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden, — und ich antworte ohne Umschweife und Hintergedanken.

Es wäre unnützlich, so oft — selbst nach 18 Jahre — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig hielten. Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist, sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierung unserer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne dies kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist. Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Zeilen als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werk der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen.“

Der Regus erklärt seine Verhandlungsbereitschaft.

Genf, 5. März. Der Kaiser von Abessinien hat auf den Friedensvorschlag des Dreizehner-Ausschusses u. a. wie folgt geantwortet: Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß vor allem, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verlegung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbundes einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Verhandlungen im Geist und im Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. (gez.) Haile Selassie.

Italienische Bomben auf britische Lazarett.

Nomara, 5. März. Nach abessinischen Meldungen sollen italienische Bombengeschwader die Ertrichast Nomara, wo sich das englische Rote Kreuz und die fahrbaren englischen Feldambulanz befinden, angefliegen haben und mit ungefähr 40 Bomben belegt haben. Englische Nachrichten bestätigen dies. Sieben Verwundete sollen getötet, drei Zelte, darunter das Operationszelt, ganz oder teilweise zerstört worden sein. Von maßgebender italienischer Seite wird die Sache so dargestellt, daß es sich um ein unter dem Zeichen des Roten Kreuzes verdecktes Munitionslager gehandelt habe. Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung entgegen englischen Meldungen hinzugefügt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rote-Kreuz-Abteilungen ständen.

Italienische Erklärung zum Bombenabwurf bei Duoram.

Rom, 5. März. Zu den Nachrichten über einen Bombenabwurf auf eine englische Rote-Kreuz-Station in Duoram wird von maßgebender italienischer Seite an der Hand

Der Reichstag einberufen

Auf heute mittag 12 Uhr. — Uebertragung auf alle Sender.

Berlin, 7. März. Der Reichstag ist auf heute Sonntag mittag um 12 Uhr zusammenberufen worden. Nach der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

von Nachrichten aus dem italienischen Hauptquartier mitgeteilt, daß ein italienisches Flugzeug am 3. März südlich von Duoram in unmittelbarer Nähe eines abessinischen Lagers eine Kraftwagenkolonne von etwa 30 Wagen entdeckte. Die Begleitmannschaft sei eben im Begriff gewesen, die Wagen zu entladen. Da die Stützen mit dem Rote-Kreuz-Zeichen versehen waren, sei das Flugzeug, um genaue Feststellungen zu machen, tiefer gestiegen, wobei es der Nähe der mit dem Rote-Kreuz-Zeichen gekennzeichneten Gruppe das Abwehrgeschütz eröffnet worden sei. Obwohl das Feuer zu erwidern, sei das italienische Flugzeug zurückgefliegen. Als das Flugzeug tags darauf wieder an die Stelle zurückkehrte, sei es von neuem beschossen und auch getroffen worden. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionslagers betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung hinzugefügt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rote-Kreuz-Abteilungen ständen. Vielmehr sei die italienische Regierung erst in einer englischen Note vom Donnerstag davon verständigt worden, daß englische Rote-Kreuz-Abteilungen sich an dem Bege von Dessie nach Duoram befinden. Diese Verlautbarung der englischen Botschaft sei auch bereits an das italienische Oberkommando in Dschirita weitergegeben worden.

Die weiteren Kampfaussichten an der Nordfront.

Mailand, 6. März. Der militärische Sachverständige der Turiner „Gazetta del Popolo“ beschäftigt sich mit dem Vormarsch der italienischen Truppen an der Nordfront, die nach Ueberwindung der Streitkräfte des Ras Imru in Schire den Talage erreicht haben. Er erinnert dabei daran, daß das 2. Itali. Armeekorps schon am 12. November an den Ufern des Flusses gestanden hätte, aber dann infolge von Ereignissen, die in einem Kolonialkrieg unvermeidbar seien, nach Nordosten in die Umgebung von Aksum und Adua habe zurückweichen müssen. Nach der Ueberwindung des Talage würden die Truppen in den Landschaften Tjellemt, Semien und Abergalle keine leichten Aufgaben zu bewältigen haben, da sich in jenen Gegenden nicht nur die Bemanneten der verschiedenen Unterführer, u. a. die beiden Söhne des geschlagenen Ras Kassa eingeiselt hätten, sondern sich dort auch die Fluchtlinge der beiden geschlagenen feindlichen Armeen aufhalten dürften.

Ueber das 1. Armeekorps lägen keine Nachrichten vor, dessen Ziel dürfte aber nichts anderen sein, als den Vormarsch auf der Linie Aschangi-Dessie weiter nach Süden fortzusetzen, wenn Marschall Badoglio dies für zweckmäßig erachte.

Zum Bombenabwurf auf eine britische Rote-Kreuz-Station.

London, 6. März. Die Morgenblätter berichten kurz und unauffällig über den aus Dessie gemeldeten Bombenabwurf auf eine britische Rote-Kreuz-Station in Duoram durch ein italienisches Flugzeug. Wie „Daily Telegraph“ berichtet, sind der englische Befehlshaber der Station, Wells, und zwölf andere britische Mitglieder unverletzt davongelommen. Einige eingeborene Krankenpfleger aus Kenja, die britischer Nationalität sind, seien verlegt worden.

Schatten über Helgegaard

Roman von Margareta von Ostman-Finfgård

7) (Nachdruck verboten)

„Sie können ja ruhig hier am Ofen sitzenbleiben, Herr Affessor. Ich brauche keinen Kavaller, ich hänge mich einfach hinten an.“

Gut, daß sie seine Mienen nicht beobachten konnte. Er war es nicht gewohnt, Widerstand zu finden.

„Was soll ich hier ohne Sie? Wenn Sie es durchaus wünschen — dann in Gottes Namen auch Kjaerringa und Staven!“

Und das Unglaubliche geschah — die Amtmännin ergriff die Hand der Apothekerin und drückte sie fest.

„Gott bewahre uns! Arel Rosenfeld! Wacht sich der zum Karren mit der Helgegaardstochter!“

Die kleine Apothekerin schielte sehnlichst hinüber.

Der himmlische Arel — der Reis blaserte, nie taugende, mit den interessanten Fächchen um die Augen — dieser Herr, für den der Ausdruck „Kavaller vom Scheitel bis zur Sohle“ eigens erfunden schien — er hing sich mit dieser halbflügeligen Gans als letztes Paar an die lustige Kette und machte alles andere als eine imponierende Figur. Seine Hochschöße ließen die Flügel hängen.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, meinte die Amtmännin mit Bezug auf das Herrenhofsträulein.

„Dafür hat er sie nun jahrelang eingesperrt. Aber sie ist ausgebrochen aus ihrem Gefängnis, und nach dieser ersten Probe zu rechnen, werden wir noch manches Kapitel zu dem Roman Familie Gröndal erleben.“

„Ach bitte, liebe Frau Amtmännin, erzählen Sie doch endlich einmal ganz ausführlich, was eigentlich damals passiert ist. Das ist alles so unklar.“

Die Apothekerin, vor Neugier auf ihrem Stuhle hüpfend, wollte noch mehr fragen, aber ein entsetzliches Gepolter ließ alle verstummen.

„Sie haben nur einen Schrant umgeworfen“, tröstete Liv.

„Es ist ein Trick von dem jungen Studenten, der beim Pastor wohnt. Er macht das jedesmal.“

Und Nagna lachte. Alles, was ihre einsame Kindheit ihr schuldig geblieben war, stürzte nun in einer Stunde der Jugendlust auf sie ein. Und fand sie bereit.

Jung, kraftstrotzend, lebensdurstig und unerfahren — so gab sie sich hin — Freude am Lärmen und Tölen, am

Schreien, Rennen, Lachen, außer Atemgeraten ließ sie alle Grenzen vergessen.

Ihr Haar hatte sich längst gelöst, flog in Ringeln um ihr schmales, erdhirtes Gesicht. Es flog auch dem Affessor, ihrem Partner, gelegentlich um die Ohren.

Der Anführer hatte seine „Vande“, wie man sie nannte, in eine Nebkammer geführt und wie alle übrigen kam auch Arel gehörig gepudert wieder heraus.

Und dann ging es in den Hof, wo der Schnee fiel und der Sturm ihnen Stroh und „Stüde Dinge“ im Wirbel über die Köpfe streute.

Der Stall wurde nicht verschont. Bruna, die braune Kuh, und Swan, die weiße Kuh, wandten verwundert die Köpfe um nach der verrückten Echar, denn es war doch nicht Weltzeit.

„Bei Sörensens spielen sie „Kjaerringa und Staven“ saßen die alten Mähdnen in der Nachbarschaft.“

„Es ist eine Schande“, stieß Arel zwischen den Zähnen hervor. Er fühlte seine Arme warm und feucht werden, man hatte ihn vor dem Stall gegen einen dampfenden Strobbausen gedrängt.

Lachend zerrte Nagna ihn weiter. Jetzt ließ der Anführer heimtücklich die Hand seines Hintermannes fahren, und die in ihre Bestandteile sich auflösende Kette bildete unter ohrenbetäubendem Lärm ein wildes Anäuel.

Empört klopfte sich der Affessor die Beinleiber ab. Nagna wollte sich ausschütten vor Lachen.

„Wie eine Kaulquappe sehen Sie aus!“

Man hatte Mühe, seine Gliedmaßen zu entwirren, und jeder benutzte die günstige Gelegenheit, dem anderen einen Poffen zu spielen. Der himmlische Arel fing die Herrenhofstochter, die vor Wonne zappelte, in seinen Armen auf und schloß für einen kurzen Augenblick die warme Wärme des jungen Körpers. Doch da geschah etwas Unerwartetes: Eine lange Hand schob sich zwischen ihn und sie, eine Hand von Eisen, und löste mit einem fähnen Griff die zarten Bände, die der Affessor zu knüpfen eben im Begriffe stand.

„Oho“, zischte der Kavaller schneidend.

Aber Sunnar Sörensen lehrte sich nicht daran.

„Kommen Sie schnell“, flüsterete er der wütend Widerstrebenden zu, „Jomfru Koren ist draußen im Schilten bei furchtbarem Schneegestöber und weigert sich, auszufsteigen. Sie will Sie auf der Stelle mitnehmen.“

Vater spricht mit ihr, denn das ist doch rein unmöglich.“

„Lassen Sie mich los!“ zankte Nagna ernsthaft, „wo stecken Sie überhaupt den ganzen Abend?“

„Aber den Büchern.“

„Ob, ich habe mich ganz wunderbar unterhalten.“

Bapig schritt sie fest voran, zur Verteidigung gewappnet.

Aber Jomfru Koren dachte nicht an Vortwürfe, sie sah so angstvoll in ihrem Schilten wie ein Bündel Glend, und forderte das Kind von Kaufmann Sörensen, der in einem gewaltigen Pelzdrummantel gekullernd vor ihr in der Sturmurchtobigen Nacht stand. Rings um sie her war Klappern, Welfen und Brüllen des Windes, Vaterneulichter flackerten gespenstisch.

„Steige sofort ein!“ befahl die alte Jomfru jetzt aus ihrem Volken von Stoff und Fellen hervor, und Kaufmann Sörensen alt protestierte lebhaft in beschwörendem Tone.

Nagna froh; in der Eile war sie herausgelaufen, ohne etwas ungunnehm.

Sunnar rannte ins Haus zurück, nach irgendeiner warmen Hülle spähdend, fand in der Nacht jedoch nichts als das Eisbärsfell vor dem Ofen in seiner Schlafkammer, das mit dem ausgestopften Dystoff und dem weit aufgerissenen, roßigen, drohend behaarten Nachen wild genug ausläh. Rasch entschlossen packte er es und warf es dem glühenden und stierenden Mädchen über die Schultern. Gerade über ihrer weißen Stirn glänzte das grünlüche Maul des Angeheuers — grünlich funtelten ihre Augen unter der seltsamen Krone.

Jetzt gab Herr Sörensen alt dem Jungen ein Zeichen. Dieser streckte die Arme aus und ergriff das Paket im Schilten, das immerfort bei und schalt, und trug es wie einen Sack Mehl ins Haus.

Die Diene war heiß; die Diene war warm. Ein fester Kiesel legte sich vor die Haustür.

„So“, sprach Sörensen alt behaglich, „nun soll die ausspannen und in die Knechtstube marschieren.“ Und Sie, Jomfru Koren, werden zum Austrocknen in die Kette gehängt. Wir alle gehen mit; es ist nicht nötig, daß Sie Gäste von Ihrer Reise erfahren.“

Nun schämte sich Jomfru Koren ein bisschen, wie sie da vor ihr standen und sie betrachteten! Der dicke Kaufmann, der sich stets ein paar Dore herunterhandeln ließ, vom Zeuge, Nagna in ihrem königlichen, aber doch gräßlich wirkenden Naubtierchmud, der Jüngling, ihrer besonderen Aufmerksamkeit wert, weil sie ihn mit den geheimnisvollen braunen Läuten in Zusammenhang brachte — und nicht zuletzt Katharine, die susanische Köchin, die sich nun nicht entblödete, Hand — zu legen und sie von ihren vielen Hüllen zu befreien.

Friedrich...
Kapitel...
Herr...
Schatten...
Erst war...
die große...
ein hunder...
wurde immer...
um Kleide...
mit Würde...
sollte nicht...
was dagegen...
lagerte. Die...
Schatten...
Erst war...
die große...
ein hunder...
wurde immer...
um Kleide...
mit Würde...
sollte nicht...
was dagegen...
lagerte. Die...
Schatten...
Erst war...
die große...
ein hunder...
wurde immer...
um Kleide...
mit Würde...
sollte nicht...
was dagegen...
lagerte. Die...

